

2019-01-01

NEUJAHR

Lesungen: Numeri 6, 22-27 / Galaterbrief 4, 4-7

Evangelium: Lukas 2, 16-21

Predigt

I

*«Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.»*, so heisst es, liebe Mitchristen, hier im Evangelium. Etwas im Herzen bewahren, darüber nachdenken – das ist etwas anderes, als gleich einen Schnellschuss machen, einen Kommentar abliefern, sofort nach Argumenten suchen, was dagegen gesagt werden könnte.



Über etwas nachdenken – das braucht Zeit.

Es ist die Zeit, die uns im Alltag selten mehr zugestanden wird.

Da muss alles schnell gehen:

Nur der Blitzdenker ist ein guter Denker.

Gescheit ist, wer sofort Gegenargument bereithält, möglichst einen Killersatz, gegen den man sich nicht wehren kann.

Killersätze sind Sätze, die mit ‚alle‘ beginnen.

Clever ist, wer mit einer kurzen Bemerkung das Gegenüber in die Pfanne haut und fertig macht.

Der Evangelist Lukas stellt uns mit Maria ein anderes Verhalten vor Augen.

Sie denkt darüber nach, was da geschehen ist, was sie von den Hirten gehört hatte und denkt darüber nach.

Auch im Evangelium vom vergangenen Sonntag hörten wir dieses Wort.

Wie Josef und Maria den zwölfjährigen Sohn im Tempel fanden und endlich nach Nazareth zurückkehren konnten, da heisst es: *«Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.»*

Etwas im Herzen bewahren heisst nicht, das Herz gleich auf die Zunge legen.

Im heutigen Evangeliumsabschnitt, wird erzählt, wie Jesus nach acht Tagen nach jüdischer Tradition beschnitten wird.

Vor der Liturgiereform war der Neujahrstag nicht das Hochfest der Gottesmutter, sondern das Fest der Beschneidung des Herrn.

Man gibt diesem Kind den Namen – Jesus, übersetzt: Gott rettet.

Das sagt eigentlich alles:

Jesus ist das kürzeste Glaubensbekenntnis, das gesprochen werden kann.

Gott rettet.

Bei Gott laufen alle Fäden zusammen.

Machen wir uns doch keine Illusionen.

Wir können noch so schöne Wünsche formulieren.

Wir können uns noch so grosse oder kleine Ziele setzen;

was sein wird, was kommen wird, liegt im Nebel der Zukunft.

II

In diesen Nebel hinein sollen Aaron und seine Söhne den Segen sprechen:

*«Der Herr segne dich und behüte dich.*

*Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.*

*Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.» (Num 6 24-26)*

Wo dieses Vertrauen auf den Segen fehlt, macht sich Angst breit.

Wo aber Angst herrscht, da jagt eine Unglücksnachricht die andere.

Da entwickelt sich eine Kultur der Aufgeregtheit.

Die Schlagzeilen, die uns täglich geliefert werden, haben die Funktion, uns in Aufregung zu versetzen, denn aufgeregte Menschen lassen sich besser manipulieren.

Da bleibt keine Zeit, alles im Herzen zu bewahren und darüber nachzudenken, wie es Maria tat.

Maria lädt jedoch dazu ein, sich diese Haltung anzueignen.

Worüber haben wir uns im vergangenen Jahr nicht alles geärgert, statt erst mal in Ruhe darüber nachzudenken?

Über wie viele Sprüche von Donald Trump hat man sich doch aufgeregert?

Welche Aufregung, als einige unserer Fussballjungs bei der WM den Doppeladler zeigten?

Das grenzte schon als Landesverrat.

Unter dem Strich aber hat sich alles, was im vergangenen Jahr einmal so furchtbar aufregend war, alles, was das Gemüt erhitzte und zu heftigen Kommentaren verleitete, so ziemlich ins Nichts aufgelöst.

Genau besehen, änderte die Aufregung, in die wir uns manchmal versetzten liessen, nichts.

Letztlich bleiben wir ziemlich hilflos ausgeliefert all dem, was um uns herum geschieht.

Die Fäden laufen anderswo zusammen; aber nicht bei irgendwelchen Machthabern und Einflussreichen, sondern bei Gott.

III

Mit diesem Gott hatte Mose, der Aaron und seinen Söhnen den Auftrag gab, sein Volk zu segnen, hatte ein Urerlebnis beim brennenden Dornstrauch.

Gott teilte ihm den Namen mit, der eigentlich keiner ist:

«Ich bin der 'Ich-bin-da'».

Gott ist da, in allem was geschieht.

Darauf zu vertrauen ist die Herausforderung unseres Glaubens.

Maria nahm diese Herausforderung an.

Wenn es heisst, sie dachte darüber nach, was da alles geschah, dann heisst das nicht, dass sie alles schon verstand.

Auch wir werden nicht alles verstehen, was im kommenden Jahr geschehen wird.

Wir werden nicht einmal alles in den Griff bekommen, trotz all unserer guten Vorsätze.

Doch gerade dann, wenn das Leben unserem Planen und Berechnen entgleitet, dürfen wir darauf vertrauen, dass bei Gott alle Fäden zusammenlaufen.

Jesus selbst ist das lebendig gewordene Vertrauen auf den Gott, der da ist, da ist bis zum Kreuz und noch viel mehr in der Auferstehung.

In diesem Vertrauen können wir ganz unaufgeregt Tag für Tag annehmen, und Tag für Tag in Ruhe und unaufgeregt darüber nachdenken, was geschieht, wie es Maria tat.

Erich Guntli